



Berner Ausgabe
Suhrkamp

—
Gedichte

—
Werke
Band 8

—
ROBERT WALSER

SV

Robert Walser

Werke

Berner Ausgabe

Herausgegeben von Lucas Marco Gisi, Lukas Gloor,
Reto Sorg, Peter Stocker und Peter Utz, im Auftrag der
Robert Walser-Stiftung Bern

Band 8

Robert Walser Gedichte

Herausgegeben von Lucas Marco Gisi, Thomas Studer und
Hubert Thüring

Suhrkamp Verlag

Erste Auflage 2021

© Suhrkamp Verlag Berlin 2021

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das
der Übersetzung, des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm und andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlag: Brian Barth

Satz: Satz-Offizin Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn

Printed in Germany

ISBN 978-3-518-43013-2

Inhalt

Gedichte	7
Im Bureau	9
Langezeit	10
Abend	11
Wintersonne	12
Warum auch	13
Morgenstern	14
Gebet	15
Die Bäume	16
Welt	17
Helle	18
Wiegen	19
Brausen	20
Nicht?	21
Wie immer	22
Tiefer Winter	23
Schnee	24
Angst	25
Schäferstunde	26
Heimkehr	27
Stille	28
Weiter	29
Sünde	30
Im Mondschein	31
Ein Landschaftchen	32
Weinenden Herzens	33
Am Fenster	35
Beiseit	36
Vor Schlafengehen	37
Zu philosophisch	38
Knabenliebe	39
Enttäuschung vergißt man nie	40

Drückendes Licht	41
Leicht gesagt	42
Bangen	43
Seht ihr	44
Und ging	45
Stunde	46
Müdigkeit	47
Trug	48
Gelassenheit	49
Editorische Notiz	50
Kommentar	51
Entstehung, Überlieferung und Rezeption	53
Detailkommentar	58
Nachwort	77
Werkprofil <i>Gedichte</i>	79
Gestaltete Zeit in Robert Walsers <i>Gedichten</i>	82
Anhang	93
Abbildungen	95
Aus dem Manuskript <i>Saite und Sehnsucht</i>	95
Ausgewählte Zeitungserstdrucke	98
Verlagsanzeige von 1909	100
Buchausgabe von 1909	101
Dank	140
Literaturverzeichnis	141

Gedichte
von
Robert Walser
Mit Radierungen von Karl Walser

Im Bureau

Der Mond sieht zu uns hinein,
er sieht mich als armen Commis
schmachten unter dem strengen Blick
meines Prinzipals,
ich kratze verlegen am Hals. 5

Nein, dauernden Lebenssonnenschein
hab ich noch nie gekannt, noch nie
so ganz. Mangel ist mein Geschick;
errötend kratzen zu müssen am Hals
unter dem Blick des Prinzipals. 10

Der Mond ist die Wunde der Nacht,
Blutstropfen sind alle Sterne.
Ob ich dem blühenden Glück auch ferne,
ich bin dafür bescheiden gemacht,
der Mond ist die Wunde der Nacht. 15

Langezeit

Ich tu mir Zwang,
zu scherzen und lachen,
was soll ich machen,
die Zeit ist lang.

5

Gewohnten Gang,
im müden Herzen,
gehn alte Schmerzen,
die Zeit ist lang.

10

Ich muß den Hang,
zu weinen, bezwingen,
nebst andern Dingen,
die Zeit ist lang.

Abend

Schwarzgelb im Schnee vor mir leuchtet
ein Weg und geht unter Bäumen her.
Es ist Abend, und schwer
ist die Luft von Farben durchfeuchtet.

Die Bäume, unter denen ich gehe, 5
haben Äste wie Kinderhände.
Sie flehen ohne Ende
so unsäglich lieb, wenn ich stille stehe.

Die fernen Gärten und Hecken 10
brennen in dunklem Wirrwarr,
und der glühende Himmel sieht angststarr,
wie die Kinderhände sich strecken.

Wintersonne

Auf Wänden und an Mauern,
es wird nicht lange dauern,
brennt goldner Sonnenschein.
Der Tag hat aufgehoben,
5 was auf dem Land gewoben,
was Nacht und Nebel war.
Beruhigendes Lärmen,
Brustrecken, Händewärmen,
seeliger Sonnenschein.
10 Nun hab' ich auch vergessen,
was lang auf mir gesessen,
was Schmerz und Schwere war.

Warum auch

Und als ein solcher klarer
Tag hastig nun wieder kam,
sprach er voll ruhiger, wahrer
Entschlossenheit langsam:
Nun soll es anders sein, 5
ich stürze mich in den Kampf hinein;
ich will gleich so vielen Andern
aus der Welt tragen helfen das Leid,
will leiden und wandern,
bis das Volk befreit. 10
Will nie mehr müde mich niederlegen;
geschehen soll etwas.
Da überkam ihn ein Erwägen,
ein Schlummer: ach, laß doch das.

Morgenstern

Ich mache das Fenster auf,
es ist dunkle Morgenhelle.
Das Schneien hörte schon auf,
ein großer Stern ist an seiner Stelle.

5 Der Stern, der Stern
 ist wunderbar schön.
 Weiß von Schnee ist die Fern',
 weiß von Schnee alle Höhn.

10 Heilige, frische
 Morgenruh in der Welt.
 Jeder Laut deutlich fällt;
 die Dächer glänzen wie Kindertische.

15 So still und weiß:
 Eine große, schöne Einöde,
 deren kalte Stille jede
 Äußerung stört; in mir brennt's heiß.

Gebet

Gebet ist heute Nacht
mein allereinzigst Tun.
Ich hab ihn ja vollbracht,
ich hab ihn hingewacht,
den Tag, und kann jetzt ruhn.

5

Die Bäume

(Eine Ballade)

Sie sollten nicht so die Fäuste ballen,
meine Sehnsucht ist es, die sich ihnen naht;
nicht also zornerfüllt dastehen,
5 meine Sehnsucht naht sich schüchtern ihnen;
nicht wie böse Hunde sprungbereit sein,
wollen sie meine Sehnsucht zerreißen?;
nicht so mit weiten Ärmeln drohen,
meiner Sehnsucht tut das weh.
10 Warum sind sie auf einmal umgewandelt;
gleich groß und gleich tief ist meine Sehnsucht.
So weh es ist, so drohend es ist:
ich muß zu ihnen gehn, ich bin schon da.

Welt

Es lachen, es entstehen
im Kommen und im Gehen
der Welt viel tiefe Welten,
die alle wieder wandern
und fliehend, durch die andern, 5
als immer schöner gelten.
Sie geben sich im Ziehen,
sie werden groß im Fliehen,
das Schwinden ist ihr Leben.
Ich bin nicht mehr bekümmert, 10
da ich kann unzertrümmert
die Welt als Welt durchstreben.

Helle

Graue Tage, wo die Sonne
sich wie eine blasse Nonne
hat gebärdet, sind nun hin.
Blauer Tag steht blau da oben,
5 eine Welt ist frei erhoben,
Sonn' und Sterne blitzen drin.
Alles das vollzog sich stille,
ohne Lärm, als großer Wille,
der nicht federlesens macht.
10 Lächelnd öffnet sich das Wunder,
nicht Raketen und nicht Zunder
brauchts dazu, nur klare Nacht.

Wiegen

Ich will nicht viel mehr machen,
als noch ein wenig wachen,
es ist so schön, allein
noch wach und reg zu sein.
Ich kann ja halb schon liegen
und bis zum Schlaf mich wiegen
schon in den Traum hinein.

5